

Altona, den 13. März 1934.

S.E.

Herrn Rabbiner Dr. Isak U n n a

M a n n h e i m

F. 1. 11.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Zu Ihrem Schreiben vom 28. Februar erwidere ich Ihnen ergebenst
Folgendes:

Der Plan eines gemeinsamen Vorgehens der Rabbinerverbände,
den sowohl Kirschbaum als Klein-Nürnberg wie auch die Reichszentrale
in Berlin anregen, ist nach den gegebenen Umständen der einzig rich-
tige Weg, um jedenfalls ein Schisma zu verhüten. Ich weiß nun nicht,
wieweit Sie bereits in dieser Richtung Fühlung genommen haben. Mir
aber scheint es für unbedingt richtig, daß Sie unverzüglich dem
orthodoxen Rabbinerverband eine Mitteilung zugehen lassen, daß Sie
zu einer solchen gemeinsamen Beratung bereit sind. Die Aussichten
allerdings, daß eine Einigung auf einen Hetter erfolgen wird, er-
scheinen mir gleich null. Das ist aber auch nicht das Wesentlichste.
Es ist schon von weitgehendster Bedeutung, daß eine solche Aussprache
überhaupt stattfindet und die orthodoxe Seite die Gründe der Gegen-
seite hört. Ich empfehle daher Folgendes: entweder in Berlin, oder
was mir noch glücklicher erscheint, in Frankfurt am Main eine Kon-
ferenz (eine Konferenz) einzuberufen. Von unserer Seite müßten erschei-
nen: Sie als Vorsitzender, Jakobovits als Mitglied des Vorstands,
Hoffmann-Frankfurt und vor allem Weinberg-Berlin. Jakobovits und
Weinbergs Reise wird vermutlich die Berliner Gemeinde bezahlen. Ich
halte es für wesentlich, daß ein ausführliches Protokoll über diese
Besprechung geführt wird; vielleicht kann dazu eine Stenographin,
etwa von einer der Frankfurter Organisationen, bestimmt werden, und
wir hätten dann nachher das Protokoll zu bearbeiten und es allen

Mitgliedern zugänglich zu machen. Die Anzahl der Mitglieder, die sonst an der Beratung teilnehmen wollen, braucht ja durchaus nicht beschränkt sein. Es kann auch Herr Kirschbaum, Kollege Horowitz und Michalski teilnehmen und wer sonst Interesse hat, beratend in der Angelegenheit mitzuwirken.

Die Schächtzentrale müßte ihrerseits sich vertreten lassen und der orthod. Rabbinerverband Diejenigen schicken, die er für wichtig hält. Wenn nach Kleins Vorschlag der Rat der Agudas Jisroel vertreten sein soll, so ist dagegen garnichts zu sagen. Das Wichtigste ist, daß wirklich beide Meinungen energisch ausgesprochen werden, damit gerade das Ausspracheprotokoll Grundlage weiterer Schritte für die Zukunft ist.

Ihr Brief an Weizmann ist ausgezeichnet. Ich frage noch einmal, ob es nicht richtig wäre, diesen Briefwechsel der Öffentlichkeit zu übergeben, um damit zu kennzeichnen, daß wir das Unsrige getan haben.

Betreffs der Vorstandsergänzung möchte ich nur bemerken, daß die Schwierigkeit darin liegt: sämtliche von uns bisher Ernannten, also Hannover, Wohlgemuth und Jakobovits, gehören zu der einen Richtung unserer Vereinigung. Anstelle von Michael Munk müßte notwendig einer seiner Richtung treten. Ich habe Dr. M. Munk sogar gefragt, ob nicht sein Vater, und wenn es auch nur der Form nach wäre, noch einmal in unseren Vorstand eintreten würde. Ich bin bis heute leider noch ohne Antwort geblieben. Aber Hoffmann-Breslau würde die Erweiterung des Vorstands wirklich nicht fördern.

Die wichtigste Frage, die ich heute noch zu stellen habe, ist die betreffs einer Jahresversammlung des Rabbinerverbands. Vielleicht ist es richtig, erst das Ergebnis dieser Besprechung über die Betäubung abzuwarten. Dann aber wären wir unbedingt verpflichtet, eine größere Tagung einzuberufen. Auf ihr müßte dann Weinberg

das ganze Problem der Betäubung mündlich behandeln. Jedenfalls würde ich Sie bitten, nochmals sich mir gegenüber über diese Frage der Jahrestagung zu äußern.

Die Briefe von Herrn Dr. Klein und Kirschbaum sende ich Ihnen in der Anlage zurück.

Mit vielen Grüßen

Ihr

gls G. - 13781

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'M. K.', written in a cursive style.